

EIN MAGAZIN DES  
ÖSTERREICHISCHEN NATURSCHUTZBUNDES  
LANDESGRUPPE OBERÖSTERREICH

# INFORMATIV

Nummer 4/Dezember 1996

Aus dem Inhalt



**Die Antiesen**

**Nationalpark:**

Nur eine geschützte  
Landschaft?

**Schutz für die letzten  
Wiesenvögel  
Oberösterreichs**

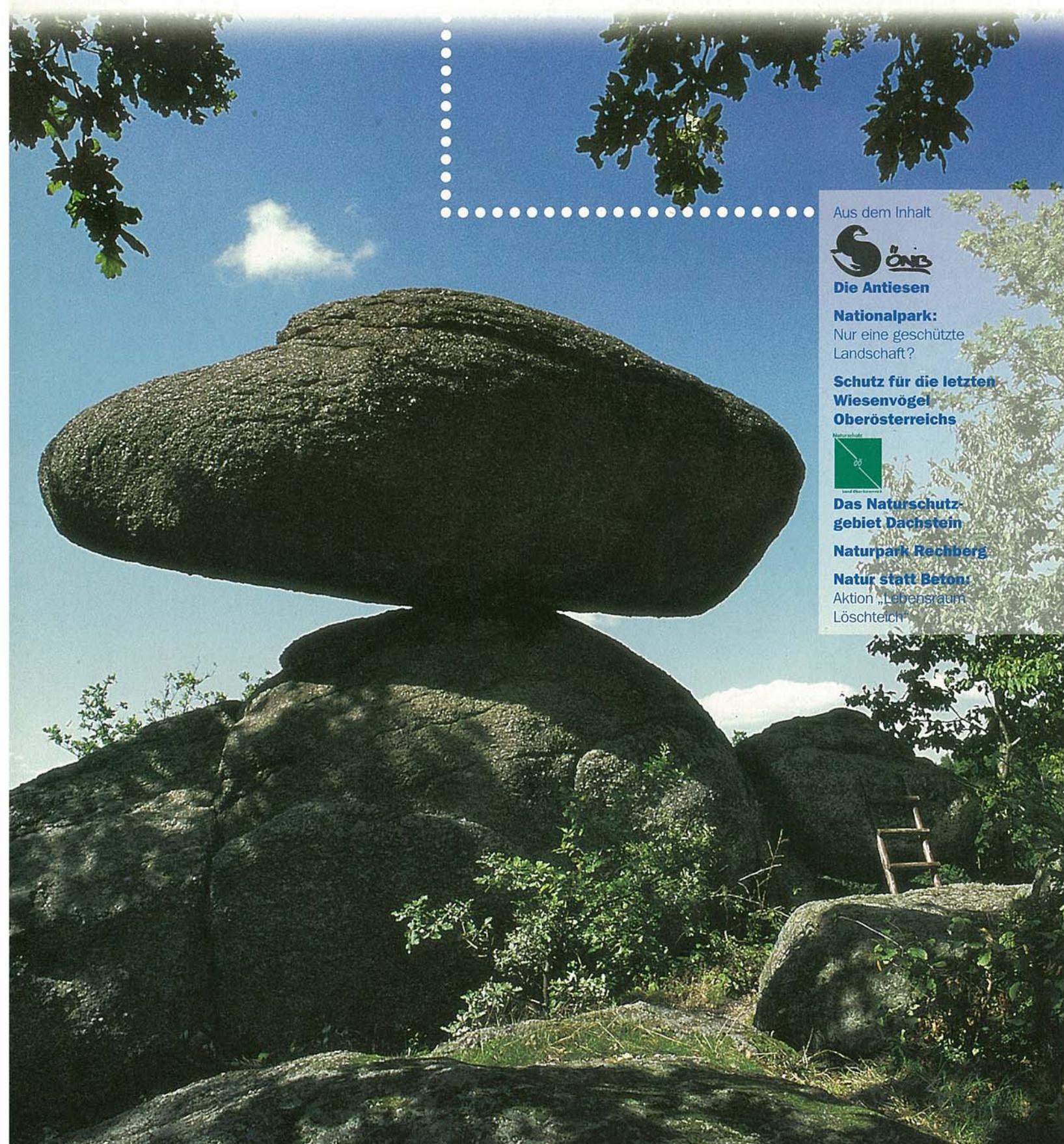


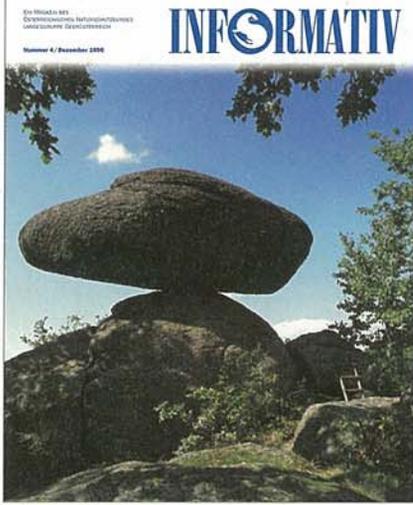
**Das Naturschutz-  
gebiet Dachstein**

**Naturpark Rechberg**

**Natur statt Beton:**

Aktion „Lebensraum  
Löschteich“





Felsformation wie das Naturdenkmal „Schwammerling“ prägen das Landschaftsbild des Naturparks Rechberg.  
Foto: W. Haider

Liebe Leserinnen und Leser!

Geld – der zumeist ausschlaggebende Faktor in unserer Gesellschaft, entwickelt sich immer mehr auch zu einem gewichtigen Schwerpunkt im Naturschutz.

Sicherlich gibt es sie noch, die engagierten Naturschützer, welche ihre Freizeit naturschutzrelevanten Projekten oder aber dem Naturschutz im allgemeinen „opfern“. Dieser hoch anzurechnende Einsatz kann jedoch oft „nur“ als Initialzündung gewertet werden, da Kauf, Management oder auch wissenschaftliche Untersuchungen zwangsläufig Geldmittel erfordern, mit deren Verfügbar-

teilweisen Öffnung zu Präsentations- und Lehrzwecken andererseits muß sorgsam abgestimmt werden.

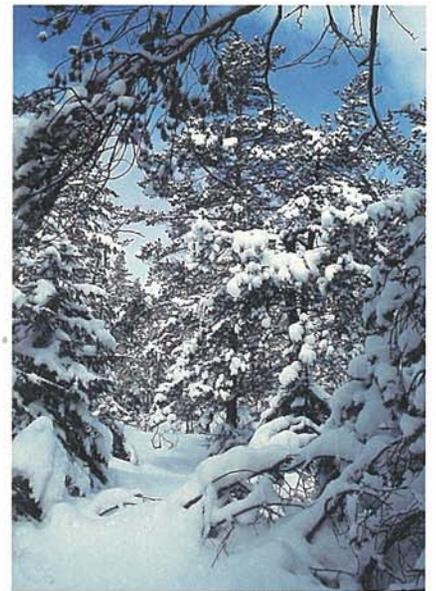
Im Sinne der Steigerung der Akzeptanz der oftmals über die Ziele des Naturschutzes nur mangelhaft informierten Bevölkerung gegenüber naturschutzrelevanten Tätigkeiten, müssen gerade auch hier finanzielle Mittel in geeignete Präsentations- und Aufklärungsinstrumentarien investiert werden.

Es stellt sich die Frage, ob uns Naturschutz dieses Geld wert ist. Betrachtet man den laufend fortschreitenden Biotopverlust und das damit unmittelbar zusammenhängende Artensterben sollte eine aufgeklärte Bevölkerung die Notwendigkeit

raschen Handelns erkennen und unterstützen. Und ziehen wir weiters in Betracht, daß uns die Zerstörung natürlicher Strukturen in vielfältiger Weise unmittelbar betrifft und sich bereits negativ auswirkt, ist die Investition in den Erhalt der noch verbliebenen „Natur“ eine zukunftsorientierte Anlage.

*Michael Brands*

Michael Brands, ÖNB



**W**ir wünschen allen unseren Mitgliedern ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr, Gesundheit und Erfolg sowie auch weiterhin viel Freude an Natur und Umwelt.

Herzlichst, die Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter des ÖNB, Landesverband OÖ.

IMPRESSUM

**MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER**  
Österreichischer Naturschutzbund, Landesgruppe OÖ.  
**SCHRIFTLICHTUNG**  
DI Ernst Dorfner  
**REDAKTIONSTEAM**  
Mag. Michael Brands,  
DI Ernst Dorfner  
Alle: 4020 Linz, Landstraße 31, Telefon 073 2 / 77 92 79, Fax 073 2 / 78 56 02

**Naturschutzabteilung**  
**SCHRIFTLICHTUNG**  
Dr. Gottfried Schindlbauer, Michael Strauch  
**REDAKTION**  
Mag. Michael Brands,  
Alle: 4020 Linz, Promenade 33, Telefon 073 2 / 77 20

**GRAFIK DESIGN**  
Atteneder Steyr

**HERSTELLER**  
Vereinsdruckerei Steyr GmbH, Blumauer-gasse 30, 4400 Steyr

Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

INHALT

Österreichischer Naturschutzbund, Landesverband Oberösterreich 

Die Antiesen ..... 3

Nationalpark: Nur eine geschützte Landschaft? ..... 4

„Aus“ für Alternativstrom? ..... 5

Gemeindeaufstand gegen das Berggesetz! ..... 5

WWF-Projekt: Schutz für die letzten Wiesenvögel ..... 6

Aus den Ortsgruppen & Aktuelles: ÖNB gegen Rinderer-Trasse „Wasserpflanzenbörse“ ..... 7

önj-Gruppe Buchkirchen ..... 8

**Amt der oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung** 

Naturschutzgebiet Dachstein ..... 9

Neue Naturschutzgebiete in Oberösterreich ..... 10

„Stadlerwiese“ in der Gemeinde Ottenschlag ..... 11

Öko-Sponsoring ..... 12

Die Naturschutzabteilung stellt sich vor ..... 13

Der Naturpark Rechberg ..... 14

Aktion „Lebensraum Löschteich“ ... 15

Veranstaltungstermine, Life '97 ..... 15

Bücher ..... 16

EDITORIAL



keit so manches Projekt steht oder fällt.

Zumeist gelingt es noch, Finanzmittel zum Ankauf ökologisch wertvoller Gebiete zu erhalten, die Situation wird jedoch zunehmend schwieriger, wenn es sich um die finanzielle Absicherung

eines Managementplanes handelt. Doch Schutzgebiete einzurichten und sie dann sich selbst zu überlassen, ist im Falle zahlreicher, durch menschliche Bewirtschaftungsmaßnahmen entstandener Biotoptypen nicht der richtige und zukunftsweisende Weg. Und selbst im Falle solcher Lebensräume, innerhalb derer der Natur völlig freier Raum zur Entfaltung gelassen werden soll – beispielsweise Naturwaldreservate oder Wildnisgebiete – sind zumindest verwaltungstechnische Maßnahmen und Kontrolltätigkeiten von Nöten.

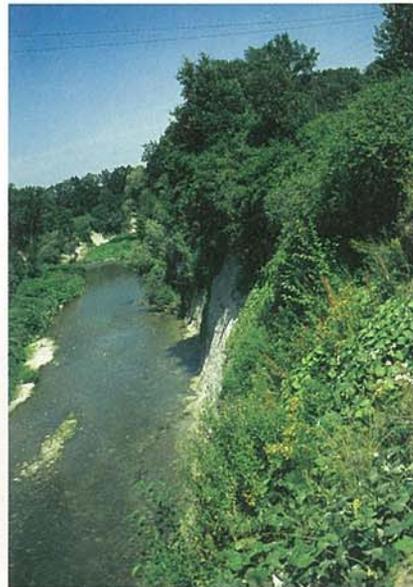
Doch welchen Zweck sollen Schutzgebiete erfüllen? Natürlich steht der Biotop- und Artenschutz im Vordergrund aller Bemühungen der Naturschützer, doch ich meine, daß sie auch der Schärfung des ökologischen Bewußtseins der Bevölkerung dienen sollen. Um dieser Funktion gerecht werden zu können, ist ein schonender Zugang zu ermöglichen, ohne das Gefüge der biotischen und abiotischen Elemente zu stören oder gar zu beeinträchtigen. Diese Gratwanderung zwischen den Bemühungen um die naturschutzfachliche Absicherung des Gebietes einerseits und einer zumindest

# DIE ANTIESEN

Mit der Mündung in den Inn endet der gewundene, über weite Strecken noch relativ unverbaute Verlauf der Antiesen. Dieser Fluß einschließlich der begleitenden naturnahen Vegetation bildet ein überaus interessantes Ökosystem, welches aber durch die angrenzende Intensivlandwirtschaft beträchtlich eingengt wird.

**A**ls Besonderheit sind die, zum Teil überaus mächtig ausgebildeten und annähernd senkrecht abfallenden Schlierwände zu nennen, die der ständigen Dynamik des Flusses ausgesetzt sind und auf diese Weise ihre charakteristische Struktur bewahren.

Doch hier ergibt sich bereits ein Konflikt mit der Landwirtschaft, da vielfach an den Hangkanten bis hin zum Abgrund bewirtschaftet wird – nebenbei erwähnt ein überaus gefährliches Unterfangen – und somit ein Gegensatz zwischen dem Flächenbedarf der Landwirtschaft einerseits und der natürlich fortschreitenden „Ausbreitungstendenz“ des Flusses andererseits entsteht. Als Folge sind bereits die ersten, teils bereits massiv ausgebauten Regulierungsmaßnahmen in Form von aneinandergereihten Felsblöcken entlang der Prallufer zu bemerken. Dies führt dazu, daß dem Fluß die Kraft zur Gestaltung der Uferzonen genommen wird und den Schlierwänden somit die sie erhaltende Dynamik fehlt. Mit der zunehmenden Verflachung des ursprünglich annähernd senkrechten Gefälles setzt die schrittweise, jedoch unaufhaltsam fortschreitende Verbuschung ein. Ein Charakteristikum dieser Flußlandschaft geht verloren.

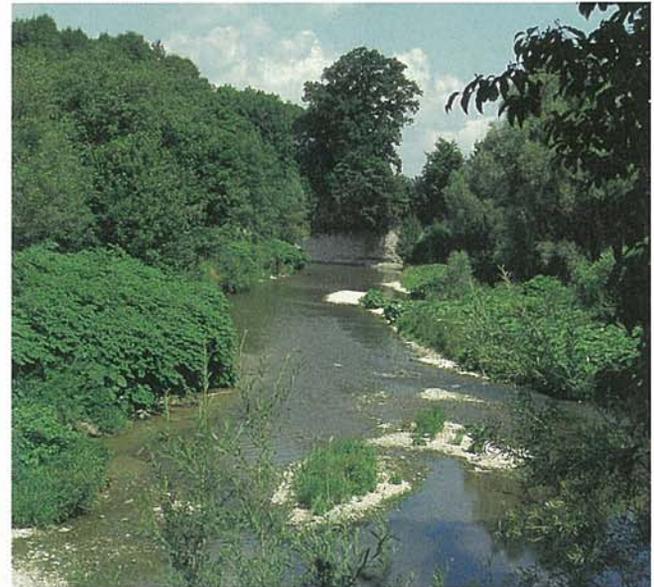


Aufgrund der Geländestruktur befindet sich der flußbegleitende Gehölzgürtel teils beinahe unmittelbar in Höhe des Wasserspiegels, teils aber 20 Meter und mehr über diesem Niveau. Dies führt dazu, daß Auwaldstrukturen nur in Teilabschnitten vorhanden sind. Die auf

Überschwemmungen angewiesene Weiße Au existiert nur abschnittsweise. Schotterbänke und Inseln ändern je nach Wasserführung und der Kraft der Hochwässer ihr Erscheinungsbild. Hochstaudenfluren und Röhrichte sind hier die dominanten Vegetationsformen.

Ein sowohl botanisch als in Folge auch ökologisch bedenklicher Vorgang stellt die offenbar laufend voranschreitende Ausbreitung des Japanischen Staudenknöterichs (*Fallopia japonica* / Syn. *Reynoutria japonica*) dar. Dieser aus Japan eingeschleppte „Exot“ besitzt eine derart starke Konkurrenzkraft, daß heimische, hier standortgerechte Arten wie beispielsweise die Pestwurz zum Teil beinahe vollständig verdrängt werden. Das ebenfalls eingeschleppte Drüsen-Springkraut (*Impatiens glandulifera*) tritt zwar ebenfalls auf, breitet sich aber zumindest zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht mit derartiger Intensität aus.

Wenngleich mannigfaltige anthropogene Einflüsse – von der Ausdehnung der Landwirtschaft bis hin zu forstlichen Intensivierungsmaßnahmen im Umfeld der natürlichen Gehölzstrukturen – den naturbelassenen Bereich stark einengen, muß hier dennoch von einem ökologisch überaus wertvollem Gebiet gesprochen



werden. Ausgehend von den Zielvorstellungen eines Biotopverbundsystems ist dieser Flußlauf einschließlich der noch intakten Teile seines Umfelds als Linienbiotop von großer Bedeutung anzusehen.



Michael Brands

Beeindruckende Pestwurzflur im Überschwemmungsbereich des Flusses. Die Blattstiele sind etwa eineinhalb Meter hoch.

Foto: Brands

**UNTEN**  
Teilabschnitt der Antiesen zwischen Antiesenhofen und der Mündung in den Inn. Im linken Bildteil ist die Ausbreitung des Japanischen Staudenknöterichs zu erkennen, linksufrig im Hintergrund eine der (kleineren) Schlierwände.

**MITTE**  
Imposante Schlierwand, teils bereits verbuschend, am Ostufer der Antiesen.

Fotos: Brands

# NATIONALPARK: NUR EINE GESCHÜTZTE LANDSCHAFT?

In einem von Rechtsstaatlichkeit geleiteten Gemeinwesen ist ein Gesetz, das verbindliche Regeln auch für einen Nationalpark setzt, unumgänglich. Dennoch kann dieser damit allein nicht wirklich werden, wenn er in den Herzen der Menschen keinen Platz findet.

Foto: Uhl

„Der Nationalpark kommt“ verkündet die an alle oberösterreichischen Haushalte gehende Postille des Landes „Unser Oberösterreich“. Von den 18.500 Hektar großen Gebiet kommen 16.400 Hektar von den Bundesforsten (ÖBF), sind also Eigentum der Republik. Kosten pro Jahr: 50 Millionen Schilling, die von Land und Bund je zur Hälfte getragen werden. Die Bundesforste erhalten als Entschädigung für Nutzungsentgang jährlich 13,1 Millionen – Anmerkung: Wenn es so wahr ist. Denn, wie man hört, finden auf Beamten-ebene noch Verhandlungen statt, in denen es um eine ähnlich hohe Summe geht.

„Weder Disneyland noch Museum“ soll der Nationalpark nach der Vorstellung des Landeshauptmanns werden. „Dafür ist ein nationaler Konsens zwischen Naturschutz und Region notwendig. Der Nationalpark dürfe nicht gegen die Leute, die hier wohnen, verwirklicht werden, sondern müsse vielmehr ‚ihr‘ Nationalpark sein. Die Naturschutzorganisationen sollen weiterhin eingebunden sein.“

So unter anderem der Bericht, der fürs Gmüat auch diesmal „des liabe (Leih?)-Bambi“ parat hat.

Aber ist das der Nationalpark, das Naturschutzprojekt, für das wir Naturschutz- und Alpinvereine schon jahrelang kämpfen? Der vorliegende Entwurf zum Nationalparkgesetz läßt etliche unserer Wünsche offen. Doch unverrückbar gilt für uns: Es muß jede wirtschaftliche Nutzung klar und deutlich ausgeschlossen sein. Und fallen muß auch die sogenannte

„Kernzonenschrumpfbestimmung“, die da besagt, die Grenze der Kernzone so festzulegen, daß eine Beeinträchtigung der angrenzenden Flächen vermieden wird.

Doch darüber hinaus wissen wir auch: So notwendig ein gutes Gesetz ist, so genügt es doch nicht, den Nationalpark *Wirklichkeit* werden zu lassen. „Der Ort des Nationalparks ist in den Herzen der Menschen“ wurde in einer Klausur des Mollner Kreises formuliert. Und so will sich dieser Kreis in einer neuen Organisationsform auch hin zu den Menschen in der Region öffnen.

Aber genau hier stellt sich die konkrete Frage für uns Naturschützer, wie denn die Herzen gewonnen werden können? Hilft uns hier Bernd Lötsch<sup>1</sup> weiter, der pathetisch von „den heiligen Hainen des 21. Jahrhunderts“ spricht, von „Psychotopen“, von „Seelenreservaten“, die die Naturschutzgebiete für den modernen Industriemenschen werden könnten, die unter einem „Naturverlustschock“ leiden?

Aber leiden viele Menschen in den nicht geschützten Bereichen – der der Wirtschaft – gerade jetzt nicht unter einem ganz anderem Schock: Nämlich den, ihre Arbeit und damit ihre Existenz zu verlieren? Wie können wir dann ihre Herzen gewinnen, wenn sie voller Ängste sind, wenn sie hier ihre Einbettung verlieren? Kann diese Ängste ein Bernd Lötsch *wirklich* begreifen?

Warum rede ich davon? Der Nationalpark hat auch einen Bildungsauftrag.

Und um diesen Auftrag wird ja recht heftig gerungen. Nicht gerungen aber wird darüber, was hier vermittelt werden soll. Wenn Lötsch beispielgebend eine „Naturführerakademie“ eingerichtet haben möchte, so scheint es bei der Bildungsaufgabe um Vermittlung von „Naturwissen“ zu gehen.

Aber wird hier der Mensch nicht allzu sehr auf ein Naturwesen reduziert, wenn er doch zumindest gleichgewichtig ein Kulturwesen ist? Sein Verhalten in vielem aus Artvergleichen zu erklären, wie Kurt Kotrschal<sup>2</sup> meint, mag durchaus zutreffen. Doch sicher nicht im Bereich der modernen Gesellschaft und Wirtschaft. Hier hat das Kulturwesen „Mensch“ das sich selbst versorgende, wenig effiziente Naturwesen schon längst verdrängt, gerät dadurch aber auch immer mehr in Widerspruch zur Natur. Was es allerdings heißt, auf diese Effizienz zu verzichten, davon haben eher nur noch die Älteren eine konkrete Vorstellung.

So ist es spannend und neu, wenn Peter Finke<sup>3</sup> von einer „Kulturökologie“ spricht, die den Inhalt von Ökologie auf geistige Wechselbeziehungen, auf Kommunikation erweitert. Gesellschaft und Wirtschaft aber formieren sich zum Gutteil eben auch aus Kommunikation. Forschungs- und Bildungsarbeit im Sinne dieser Kulturökologie zu leisten, sollte deshalb auch zu den Aufgaben eines Nationalparks gehören, der in den Herzen der Menschen seinen Ort finden will.



Ernst Dorfner

<sup>1</sup> im Kurier vom 30. September 1996

<sup>2</sup> im Standard vom 2. Oktober 1996 in Erwiderung auf Bernhard Rathmayr

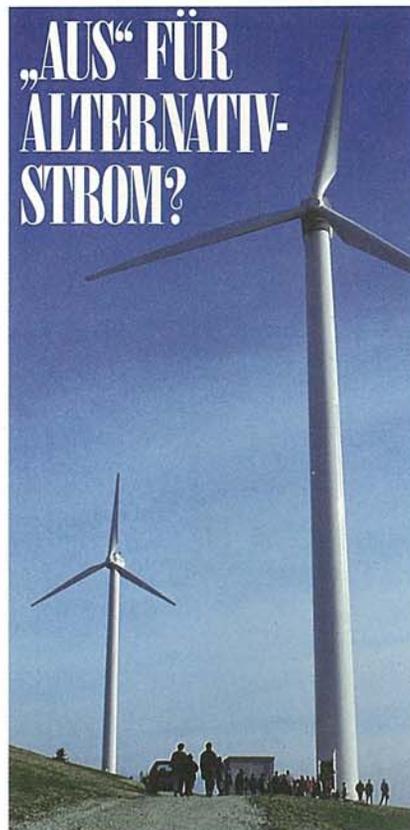
<sup>3</sup> auf der Sommerakademie 1996 der öö. Umweltakademie in Bad Ischl

Im Zug der nun in der EU beschlossenen und mehrheitlich auch von den österreichischen EU-Abgeordneten getragenen Strommarktliberalisierung wird auch in Österreich elektrische Energie wesentlich billiger. Was nun tun?

**E**in Papier der Tiroler Wasserkraftwerke AG belegt, daß die Preise im freien Stromgroßhandel Europas bereits um 40 bis 50 Prozent gesunken sind. Auf diesen billigen Strom können ab 1999 Großabnehmer mit einem Jahresverbrauch über 40 GWh (Single Buyer) zugreifen: Das sind in Oberösterreich die VA Stahl, die Steyr-Werke, BMW Steyr, Zellstoff Lenzing, die Papierfabriken Nettingsdorf, Steyrmühl, Laakirchen und die AMAG Ranshofen. Ab 2002 soll dieses Limit weiter auf über 20 GWh gesenkt werden.

Die Folge: Die OKA wird mit ihrer Erzeugung in Absatzbedrängnis kommen und gezwungen sein, diesen Großkunden mit entsprechend niedrigen Preisen entgegenzukommen.

Was nun dabei auf der Strecke zu bleiben droht, ist die Möglichkeit des Einsatzes von Strom aus alternativen Energiequellen, die ja durchwegs teurer sind als konventionell erzeugter Strom aus Wärme



und Atomkraftwerken ohne Berücksichtigung deren Folgekosten (siehe Tabelle). Oder es werden die Mehrkosten einseitig auf die Kleinabnehmer Haushalte und Klein- und Mittelbetriebe allein abgewälzt. Was aber werden die dazu sagen?

Diese ganze Problematik steht nun auch in einem Zusammenhang mit der

Strom aus	S/kWh <sup>1</sup>
abgeschriebenen Donaukraftwerken	0,27
Atomkraftwerken (EU-Markt)	0,30
Kohle-/Erdölkraftwerken (EU-Markt)	0,40
Importen aus Ungarn (langfristige Verträge)	0,76
Kraftwerk Lambach dem Donaukraftwerk Freudenua	1,30
Windkraftwerken	1,70–1,80
Photovoltaik	15,00–20,00 <sup>2</sup>

Kosten-Diskussion um das Kraftwerk Lambach. Auch dieses Projekt ist so wie andere regenerative Stromquellen dann nicht wirtschaftlich, wenn im grenzenlosen Strommarkt die Folgekosten der Nutzung der Kern- und Fossilenergie nicht entsprechend eingerechnet werden. Solange aber ist auch nicht zu erwarten, daß es sinnvoll ist, den 500-Megawatt-Kohleblock der EVN in Dürnrrohr bei Überschuß von Wasserkraft aus der Donau im Sommerhalbjahr stillzulegen.

Nun scheinen aber derzeit etliche Umweltschützer in ihren Äußerungen die Betriebswirtschaft der Ökologie voranzustellen. Nur ein falscher Eindruck – oder doch eine falsche Strategie? Wäre nicht gerade jetzt eine Öko-abgabe auf Fossil- und Atomkraft mehr denn je gefragt?

Ernst Dorfner



<sup>1</sup> Daten aus: WirtschaftsWoche Nr. 41/96 bzw. eigene Recherchen (Wind) bzw. Zukunftsfähiges Deutschland, Birkhäuser, 1996.

<sup>2</sup> hier werden langfristig Kostenreduktionen durch neue Technologien und Serienproduktion auf rund 1,50 bis 2,00 S pro kWh erwartet.

Neue Windkraftwerkanlage auf der Großbichler-Alm nahe Laussa.

Foto: Brands

## GEMEINDEAUFSTAND GEGEN DAS BERGGESETZ!

**B**eim diesjährigen österreichischen Gemeindetag in St. Pölten wurde eine Resolution gegen das Berggesetz an die Bundesregierung und das Parlament beschlossen. Darin wird aufgefördert, Mißstände, die durch die Berggesetznovelle 1990 entstanden sind, zu bereinigen. Gefordert wird:

- Schottergruben- und Steinbruchkompetenzen zurück in die Gewerbeordnung und das Bergrecht dieser anzugliedern
  - Anrainerrechte und Parteienstellung für Gemeinden
  - Baubewilligung und „Stand der Technik“ auch für Bergbauanlagen
- Der Umweltdachverband ÖGNU sieht sich damit in den Forderungen seiner

Unterschriftenaktion bestätigt. Die österreichischen Anti-Berggesetzinitiativen, Naturschutzbund und betroffene Bürger werden nun an der Seite der Gemeinden auf eine rasche Reform des Bergrechts drängen.

Vom zuständigen Fachverband wurde dem Wirtschaftsausschuß zwischenzeitlich ein Papier unterbreitet, welches die von der Branche akkordierten Vorstellungen einer zukünftigen mineralischen Rohstoffsicherung beinhalten. Man ist nun bereit, sich der Landesraumplanung unterzuordnen.

Die Umweltsprecher aller Parlamentsparteien haben ihre Bereitschaft zu einer Reform schon am 30. März in Linz bekundet. Jüngst reagierte der Landeshaupt-

mann von Niederösterreich, Erwin Pröll, klar und deutlich, ebenso wie Salzburgs Landeshauptmann Schausberger. Und nun schlossen sich die Bürgermeister aller Parteien am Gemeindetag zusammen: Dies ist wohl ein klares Votum!

Stephan Hinteregger, ÖGNU



Unterstützen auch Sie die Unterschriftenaktion des Umweltdachverbandes ÖGNU! Sie erhalten Unterschriftenblätter gegen das Berggesetz unter der Telefonnummer 0 222 / 401 13 oder vom Oberösterreichischen Naturschutzbund, 4020 Linz, Landstraße 31.



**HANS UHL**  
WWF-Landes-  
organisation  
Oberösterreich

**BÜRO**  
4553 Schlierbach 285,  
Telefon und Fax  
0 75 82/813 34

**BEKASSINE**  
Mit Ausnahme der  
Ibmer-Moor-Population  
sind alle vier weiteren  
kleinen Brutvorkommen  
akut vom Erlöschen  
bedroht.

Foto: Limberger

**MALTSCH**  
Eine für Oberösterreich  
einmalige Flußland-  
schaft beherbergt  
unter vielen anderen  
Seltenheiten auch das  
letzte regelmäßige  
Brutvorkommen der  
Bekassine in einer  
oberösterreichischen  
Flußniederung.

Foto: Uhl

# NEUES WWF-PROJEKT SCHUTZ FÜR DIE LETZTEN WIESENVÖGEL OBERÖSTERREICHS

**D**er neue hauptamtliche Leiter des WWF-Regionalbüros, Hans Uhl, startet seine Tätigkeit mit einem neuen Arbeitsschwerpunkt. „Wiesenschutzgebiete an Oberösterreichs Flüssen“ werden vorbereitet und sollen Überlebensraum für die letzten Vorkommen von Brachvogel, Bekassine, Braunkehlchen und andere bedrohte Tierarten sichern. Ermöglicht wird dies durch eine finanzielle und inhaltliche Kooperation mit der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich.

Das Artensterben in unserer Kulturlandschaft geht meist unspektakulär vor sich. Selbst der jüngste, hoffentlich vorläufige Verlust des Wachtelkönigs, eines typischen Wiesenvogels, hat zu keinem Aufschrei im Naturschutz geführt. Wem ist das Verdrängen von Sumpfohreule oder Raubwürger aus unserer Landschaft noch ein Nachdenken wert? Viele Kleinlebewesen der Wiesen, die mit ihnen verschwunden sind, kennen wir meist nicht einmal und begegnen ihnen mit entsprechender, leichtsinniger Unachtsamkeit!

Im Zuge einer oberösterreichweiten Kartierung von Wiesenvogel-Brutvorkommen ist klar geworden, daß gerade größere Feuchtwiesengebiete an unseren

Flüssen eine Landschaftsform sind, die akut von restloser Zerstörung bedroht ist. Ihren umfassenden Schutz hat sich nun der WWF Oberösterreich vorge-



nommen. Neu an diesem Vorhaben ist das Ziel, ein Netz von Wiesenschutzgebieten zu schaffen, das ein Überleben von gefährdeten Vogelpopulationen ermöglichen soll. Das heißt weg von kleinflächigem Schutz einzelner, oft weit verstreuter Wiesen, hin zu Schutzgebieten, die groß und zusammenhängend genug sind, um auch Vogelgemeinschaften zu schützen.

Ein hohes Ziel, wenn man bedenkt, wie klein unsere Restvorkommen geworden sind und in welcher schwieriger Lage sich unsere Landwirtschaft befindet. Schutzfolge kann es hier nur geben, wenn neue Kooperationsformen mit den Land- und Forstwirten gelingen. Ohne sie ist in der Kulturlandschaft kein nachhaltiger Naturschutz möglich. Neben unzähligen Gesprächsrunden mit allen Beteiligten wird es auch entsprechenden Willen zur Finanzierung in Amt und Politik brauchen. Für größere Schutzflächen auf Grenzertragsböden sind beispielsweise mehr Gelder und flexiblere Förderungsinstrumente nötig.

Angesichts der weit gespannten Aufgaben sind Etappenziele „lebensnotwendig“. Eine Ausweitung der extensiven Wiesennutzung in den Kremssauen soll den Schutz für Brachvogel, Feldschwirl... verbessern. An der Maltsh im nordöstlichsten Mühlviertel ist längerfristig geplant, daß ein Schutzgebiet gemeinsam mit den Tschechen das letzte regelmäßige Bekassinenvorkommen an einem oberösterreichischen Fluß sichert. Die größten oberösterreichischen Braunkehlchen- und Wiesenpieper-Populationen in den Gemeinden Sandl und Liebenau sind das erste „Schutzobjekt“, dessen Verwirklichung in diesen Wochen begonnen wird.

Durch naturnahe Bewirtschaftung auf großen Teilen der genannten Gebiete kann nicht nur ein bedeutender Beitrag für die Artenvielfalt in Oberösterreich geleistet werden. Eng damit verbunden sind Entlastung des lokalen Grundwassers, Förderung gesünderer Lebensmittel, oder die Erhaltung einer Landschaftsform, die gleichzeitig ein wertvolles Kulturerbe darstellt. Förderungsgelder, die in derart große Naturschutzprojekte investiert werden, können sich demnach mehrfach „auszahlen“. Die Natur und die darin lebende Bevölkerung profitieren gleichermaßen.



Hans Uhl

## Projektplanung gemeinsam mit der Umweltakademie

In der Zeitschrift „Aktivum“ der oö. Umweltakademie, Ausgabe III/96, weckte eine kleine Anzeige die Aufmerksamkeit des ÖNB. Es wurden Interessenten für die Mitarbeit bei der Erstellung einer oberösterreichischen

## AUS DEN ORTSGRUPPEN & AKTUELLES

„Wasserpflanzenbörse“ gesucht. Erste Gespräche über die Zusammenarbeit von Umweltakademie und ÖNB verliefen sehr vielversprechend, sodaß im Oktober die ersten konkreten Planungsschritte gesetzt werden konnten. Ziel dieses Projektes ist die Zucht heimischer sowie standortgerechter Wasser- und Feuchtgebietspflanzen – viele von ihnen sind bereits selten und geschützt –, um im Falle von Neuanlagen oder Renaturierungsprojekten jederzeit auf geeignetes Material zurückgreifen zu können. Teiche, die sich bereits im Besitz des ÖNB befinden oder seiner Betreuung unterliegen, sollen als sogenannte „Mutterteiche“ zur Pflanzen- oder Samenentnahme dienen, noch zu errichtende Zuchtbecken dienen der gezielten Vermehrung und schließlich der Entnahme zur Weiterverteilung, ohne die ökologisch wertvollen Biotop zu schädigen.

## ÖNB gegen Rinderer-Trasse

Der heurige Ausflug des ÖNB, Landesverband OÖ., hatte ein überaus aktuelles Thema zum Inhalt: Die geplante und seither überaus umstrittene Trassenführung der Welser Westspange. Im Zuge dieses Ausfluges wurde der projektierte Verlauf der sogenannten „Rinderer-Trasse“ besichtigt und die ökologischen sowie landschaftlichen Auswirkungen diskutiert. Neben Mitgliedern des ÖNB waren auch ein Vertreter des Gemeinderates von Steinhaus an der Traun, ein Mitglied der Bezirksbauernkammer sowie der Biologe Mag. Martin Kyek, welcher mit einer Untersuchung der Amphibienfauna des umliegenden Gebietes beauftragt ist, anwesend.

Die betreffende Trassen-Variante verläuft größtenteils westlich des Aiterbaches und quert diesen unweit von Sattledt nahe Wollberg, um an das Voralpenkreuz der Westautobahn anschließen zu

können. Teile der neuen Autobahn sollen oberirdisch, jedoch in Form einer tunnelförmigen Röhre geführt werden, ein mehrere Kilometer langer Abschnitt südwestlich von Steinhaus würde unterirdisch verlaufen.

Diese Trassenführung durchschneidet ein bislang von Straßenlärm und Abgasen weitgehend verschont gebliebenes Gebiet, das aufgrund seiner Strukturierung und trotz der zumeist intensiv betriebenen Landwirtschaft als überaus geeignetes Naherholungsgebiet für den Welser Raum angesehen werden kann.

Im Argument, die Autobahn würde eine Art positive „ökologische Barriere“ bilden und zur Steigerung des ökologischen Wertes des Bereiches zwischen dem Aiterbach und der Trasse aufgrund der vorgesehenen Extensivierungen führen, sehen wir einen „Verkaufstrick“ der Befürworter dieser Trassenführung.

Im Zuge der Amphibienuntersuchung 1996 wurden etwa 100 stehende Gewässer untersucht und folgende Arten festgestellt: Erdkröte, Grasfrosch, Teichfrosch, Kleiner Teichfrosch, Gelbbauchunke, Laubfrosch, Springfrosch und Teichmolch.

Für 1997 ist, basierend auf dieser Untersuchung, die Errichtung von etwa vier Kilometern Amphibienschutzzaun geplant.

Aus ökologischer Sicht wird diese Trassenführung seitens des ÖNB vehement abgelehnt. Vergleichende Studien aller geplanter Trassenprojekte müssen zu einem Ergebnis führen, bei welchem der geringst mögliche Schaden an Natur und Landschaft zu beklagen ist.



## DIE EULE

Kürzlich hat uns die Meldung über die besorgniserregende Nitratbelastung unseres Trinkwassers bewegt. Eilige Dementis seitens der Verantwortlichen sollten uns wieder beruhigen – denn neue Messergebnisse zeigen angeblich Werte knapp unterhalb des erlaubten Grenzwertes. Sind wir nun beruhigt?

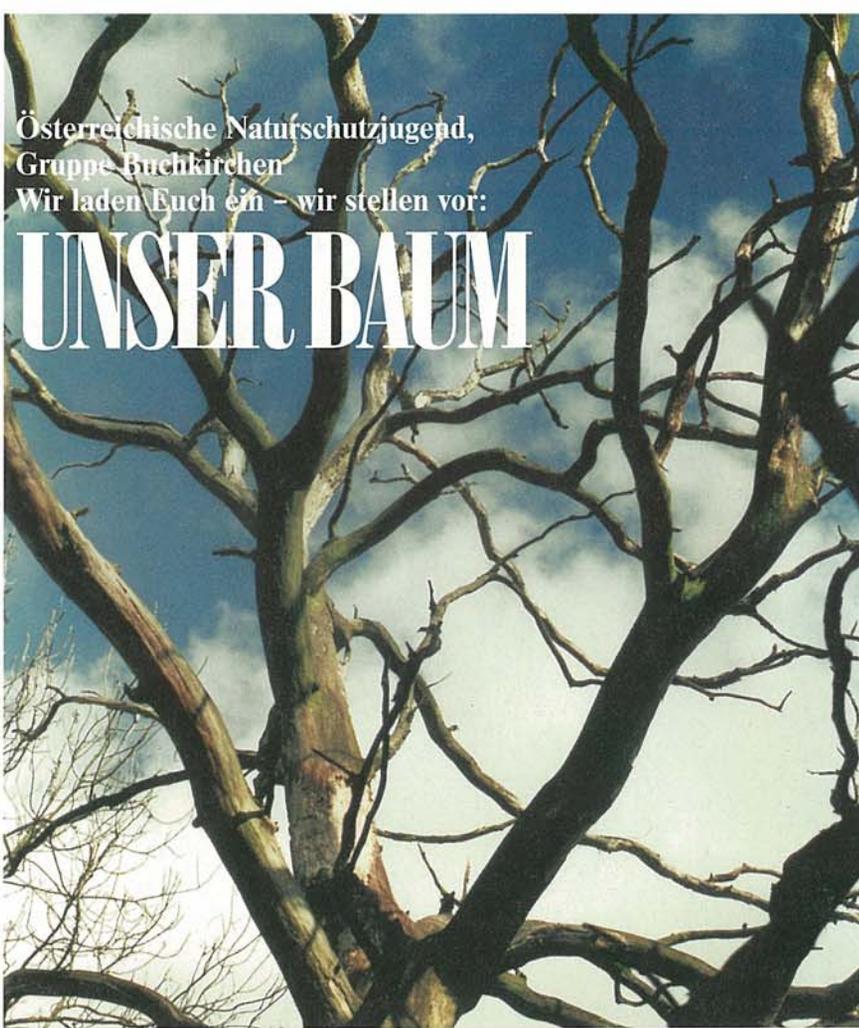


Mag. Martin Kyek bei der Erläuterung der geplanten Trassenführung der Variante „Rinderer-Trasse“

Foto: Brands

Österreichische Naturschutzjugend,  
Gruppe Buchkirchen  
Wir laden Euch ein - wir stellen vor:

# UNSER BAUM



Das Gewirr toter Äste  
als bizarre Landschaft.

Foto: Preissler

Die Gemeinde hat uns kräftig unterstützt, Herr Bauer einen guten Preis gemacht. Wir haben sie gekauft. Für alle Buchkirchner als Mahnmal für menschliche Unvernunft. Für die Vögel und die anderen Tiere als Futterstelle, als Nistplatz, als Lebensraum. Jetzt gehört sie allen: die tote Eiche. Schaut sie Euch an! Kommt zu uns!

Kinder der önj-Gruppe  
Buchkirchen, versammelt  
am Stamm „ihrer“  
Eiche.

Foto: Preissler

**M**it diesem Text in der Gemeindezeitung wurden die Buchkirchner im Herbst 1991 zu einer Informationsveranstaltung eingeladen. Der Ankauf von Landschaftsteilen durch Umweltschützer ist heute leider oft notwendig geworden. Natur wollen wir aber als Berge, Wiesen, Wälder verstanden wissen. Jedes kleine Stück davon, jede Einzelpflanze hat ihre Bedeutung. Wir haben einen Baum – einen toten – gekauft.

Waldschäden waren bereits in aller Munde, Schadensbilder von Fichten vielen bekannt. Daß aber zwischen Passau und Hainburg die alten Eichen todkrank sind, davon sprachen 1991 erst wenige Insider. Wir wollten ein Zeichen setzen, alle aufrütteln.

Wenn wir über die ökologische Wertigkeit verschiedener Wälder urteilen, so ist ein wichtiges Kriterium, daß „alle Altersstufen von Bäumen vertreten sind, auch abgestorbene Stämme in allen Zersetzungsstadien“ (nach W. Kellermayr, Linz, 1994). Wo in Österreich gibt es noch diesen Idealwald? Er entspricht weder dem Geschäftssinn noch dem Ordnungsbedürfnis der Menschen.

Der Lebensraum „toter Baum“ bildet ein Ökosystem, ein Biotop, das noch viel zu wenig erkannt/bekannt ist. So ernährt sich zum Beispiel Österreichs seltenste Spechtart, der Weißrückenspecht von Käferlarven in morschem Laubholz. Auch seine Bruthöhlen legt er in Totholz an.

Auch der allseits bekannte Hirschkäfer ist auf vermodernde Bäume angewiesen. Verbringt er doch seine fünf- bis

sechsjährige Larvenzeit in einer morschen Eiche.

Aber nicht nur diese beiden prominenten Vertreter brauchen diesen Lebensraum. Die gesamte artenreiche Palette vom Pilzgeflecht bis zur Assel, von der Insektenlarve bis zum höhlenbrütenden Vogel lebt von totem Holz, sucht dort ihr Futter, findet Schutz- und Brutplatz.

## Unser Baum

Unsere Eiche ist zirka 20 Meter hoch. Sie hat in Brusthöhe 3,10 Meter Umfang. Wir vermuten, daß sie zum Zeitpunkt ihres Todes im Winter 1989/1990 ungefähr 200 Jahre alt war. Ein in der Nähe gefällter, gleich großer Baum hatte dieses Alter.

Jetzt schreiben wir Herbst 1996. Unter der morschen Rinde des Baumes herrscht mannigfaltiges Leben. Die Äste sind kahl und zu einem beliebten Sitzplatz für Greifvögel und Fischreihler geworden. Wir warten, was die Natur in den nächsten Jahren vollbringen wird.

## Unsere Gruppe

Derzeit sind wir 23 Mitglieder. Wir versuchen in unserer Gemeinde aktiv am Umweltschutz mitzuarbeiten. Bis 1995 lag unser Schwerpunkt mehr bei den Lurchen, den Singvögeln, den Höhlen-



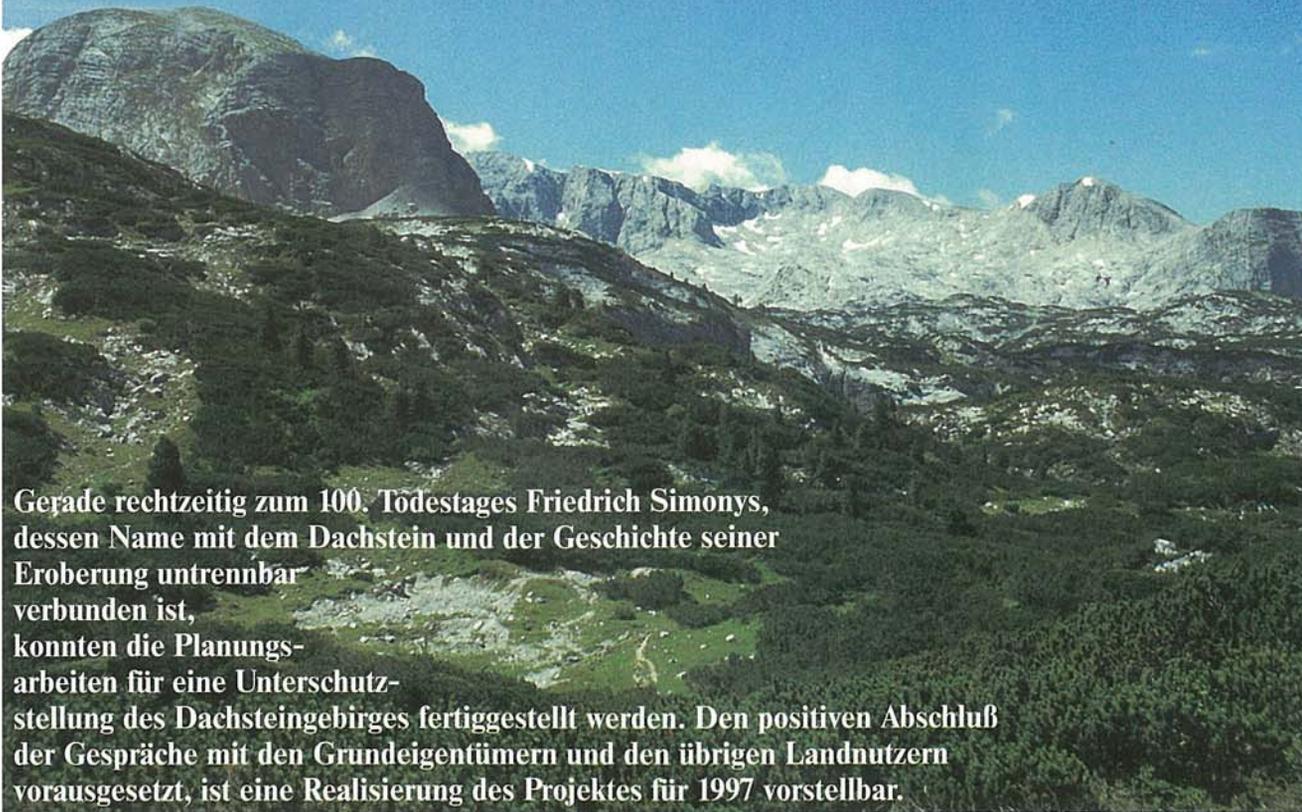
brüttern. Wir versuchten, ihnen optimale Nisthöhlen anzubieten. Seit letztem Jahr haben wir uns die Hornissen, die Hummeln, die Solitärbiene als „Adoptivkinder“ gewählt. Und natürlich wird es 1997 wieder ein einwöchiges Ferienlager in unserem önj-Haus im Seewinkel geben.



Richard Preissler

# DAS NATURSCHUTZGEBIET DACHSTEIN

Latschengebüsch mit vereinzelt Zirben dominiert am Dachsteinplateau bis in Höhen um 2000 Meter.



Gerade rechtzeitig zum 100. Todestages Friedrich Simonys, dessen Name mit dem Dachstein und der Geschichte seiner Eroberung untrennbar verbunden ist, konnten die Planungsarbeiten für eine Unterschutzstellung des Dachsteingebirges fertiggestellt werden. Den positiven Abschluß der Gespräche mit den Grundeigentümern und den übrigen Landnutzern vorausgesetzt, ist eine Realisierung des Projektes für 1997 vorstellbar.

**D**as Dachsteingebiet als dominierender Kalkstock im Dreiländereck Oberösterreich, Steiermark und Salzburg gilt aufgrund der einmaligen naturräumlichen Ausstattung einerseits und den zunehmenden Nutzungskonflikten andererseits zu den besonderen Forschungsschwerpunkten nicht nur des Naturschutzes. Diese Erkenntnis war mit ein Grund, daß die öö. Landesregierung bereits in der Vergangenheit Teillandschaften des Dachsteingebietes unter Schutz gestellt hat. Neben der Gletscherregion unterliegen bereits heute der Koppenwinkel, der Vordere und Hintere Gosausee, die Gosaulacke sowie die drei bekannten Schauhöhlen einem besonders strengen Schutz. Das Dachsteinplateau auf steirischer Seite wurde bereits im Jahr 1985 zum Naturschutzgebiet erklärt.

Aufgrund der rasanten touristischen Entwicklung im Dachsteingebiet und den daran angrenzenden Regionen hat man in Oberösterreich sowohl seitens des behördlichen Naturschutzes als auch von Naturschutzorganisationen erkannt, daß der bisherige Schutz bei weitem nicht

ausreicht, um diese einmalige Landschaft in ihrer Vielfalt und Ursprünglichkeit zu erhalten.

Alle bisherigen Studien kommen zum Schluß, daß das Ökosystem des Dachsteingebirges äußerst labil gegenüber natürlichen und anthropogen ausgelösten Veränderungen reagiert. Ausschlaggebend dafür sind die intensive ober- und unterirdische Verkarstung, die kurze Vegetationsperiode, die hohen Niederschläge, die extremen Temperaturschwankungen etc. Das Ziel kann daher nur ein strenger Schutz aller relevanten landschaftsökologischen Teilgebiete sein. Darunter fallen die Gletscherregion und deren Randbereiche, der Plateaubereich sowie die Wälder der Nordabdachung. Diese sollen nur dort als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden, wo bislang keine forstliche Erschließung stattgefunden hat. Darüber hinaus sollen auch die Grauerlenbestände im Bereich des Koppenwinkels in die Schutzgebietsüberlegungen miteinbezogen werden. Unter Berücksichtigung dieser naturräumlichen Einheiten wird das Naturschutzgebiet Dachstein ein Flächen-

ausmaß von rund 90 Quadratkilometern bei einer maximalen Reliefenergie von 2.481 Metern (Dachstein: 2.995 Meter – Hallstättersee: 514 Meter) aufweisen, wobei rund 30 Quadratkilometer der Waldstufe zuzuordnen sind.

Nur durch einen absolut restriktiven Schutz der Gletscherregion, des Dachsteinplateaus sowie der Wälder an der Nordabdachung und durch die Erstellung von Managementplänen (Tourismus, Jagd...) wird es möglich sein, dieses Gebiet auch für künftige Generationen zu sichern.

*Gottfried Schindlbauer, Leiter des Fachdienstes der Naturschutzabteilung*



Die Großkorb-Gems-wurz (*Doronicum grandiflorum*) ist ein typischer Vertreter der Kalk-Schuttfloren.

Fotos: Schindlbauer



#### LINKS

Dreifarbige Tramete (*Daedaleopsis tricolor*), ein Pilz mit submediterran-kontinentaler Verbreitung. In Oberösterreich vereinzelt in den Alpenländern und im Donaudurchbruch Passau-Aschach mit seinen einmündenden Schluchten. Holzabbauender Pilz, der abgestorbene, noch stehende Haselstämme besiedelt.

Foto: Grims

#### RECHTS

Ausblick von der Ruine Burgstall in das Kleine Kößlbachtal gegen Norden. Im Hintergrund erahnt man das Tal der Donau.

Foto: Brands



## NEUE NATURSCHUTZGEBIETE IN OBERÖSTERREICH

**1** 996 ist für die Schaffung neuer Schutzgebiete nach dem öö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz ein vergleichsweise gutes Jahr. Bisher wurden fünf neue Naturschutzgebiete (Mündungsbereich der Fuschler Ache, „Rote Auen“ bei Weitersfelden, Staninger Leiten, Tal des Kleinen Kößlbaches, Hangwälder im Tal der Großen Mühl) sowie der erste Naturpark Oberösterreichs (Naturpark Rechberg) neu verordnet sowie ein Naturschutzgebiet (Ortner Bucht) vergrößert.

Zwei oder drei weitere Schutzgebiete werden sich vermutlich heuer noch diesem Reigen anschließen. Zwei dieser Schutzgebiete, namentlich das „Tal des Kleinen Kößlbaches“ und die „Hangwälder an der Großen Mühl“, sind Produkte einer neuen Form der Zusammenarbeit zwischen dem Naturschutz und der Forstwirtschaft. Über die Schaffung derartiger Naturwaldreservate und -zellen wurde bereits in der letzten Ausgabe von **INFORMATIV** berichtet.

### Naturschutzgebiet „Tal des Kleinen Kößlbaches“

Das Naturschutzgebiet umfaßt eine Fläche von 32,2 Hektar. 21,6 Hektar davon wurden seitens des ÖNB angekauft und stellen quasi die Kernzone dar. Die übrigen Flächen befinden sich nach wie vor in Privatbesitz. Hier sind Nutzungen in eingeschränktem Maße auch weiterhin möglich, wobei insbesondere nur

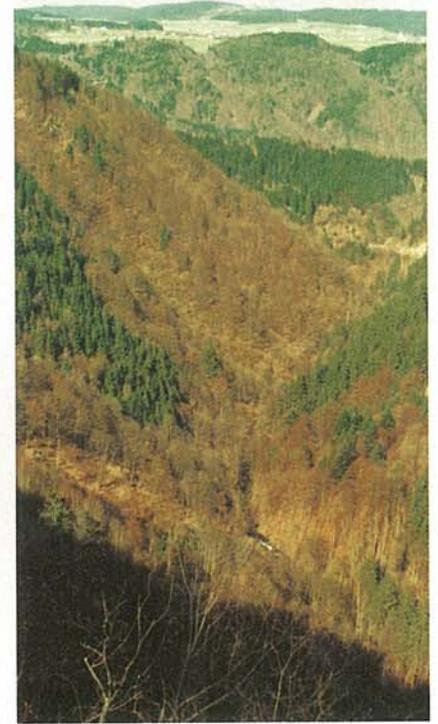
kleinflächige Waldnutzungen erlaubt sind. Neben dem Rannatal gilt das Tal des Kleinen Kößlbaches als einer der bedeutendsten Talkomplexe im Bereich des Oberen Donautales. Besondere „Zuckerl“ stellen hier wie dort die mächtigen Blockströme mit teilweise besonders seltenen Waldgesellschaften dar. Immer größere Bedeutung erlangen die Flechten- und Moosvorkommen in diesen Bereichen. Letztere waren der Grund, daß das Kößlbachtal sogar schon im „Red Data Book of European Bryophytes“ als europaweit erhaltenswertes Talsystem erwähnt wird.

### Naturschutzgebiet „Hangwälder im Tal der Großen Mühl“

Ganz ähnlich ist die Situation im Tal der Großen Mühl. Auch hier herrschen naturnahe Waldgesellschaften, insbesondere Buchenwälder und Bergahorn-Eschen-Schluchtwälder vor. Neben einzelnen Vorkommen der allgemein bereits gefährdeten Eibe beeindruckt auch hier die mit Moosen und Flechten überwachsenen Blockhalden.

Durch die Unterschutzstellung konnte in beiden Gebieten ein zeitlich unbefristeter, strenger Schutz gewährleistet werden. Dies war letztlich nur durch die Bereitschaft der Grundbesitzer möglich, an diesen Projekten mitzuarbeiten.

Nummehr geht es darum, die weitere „Naturwaldentwicklung“ gewähren zu

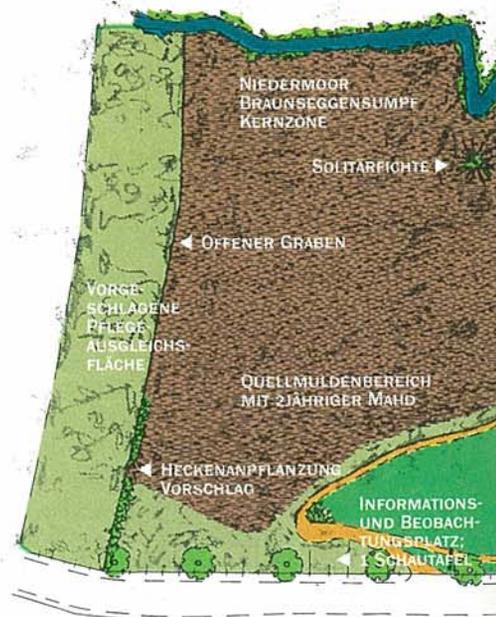


lassen und – soweit hierzu Anlaß besteht – eine derartige Entwicklung durch behutsame Maßnahmen zu unterstützen.

Mit diesen neuen Schutzgebieten ebenso wie mit den bereits in Planung befindlichen Projekten im Bereich des Oberen Donautales kommt der Naturschutz in Oberösterreich auch seinen EU-rechtlichen Verpflichtungen nach, zumal insbesondere Schluchtwälder seitens der EU als prioritäre Lebensräume gewertet werden und daher ein entsprechendes Interesse an deren Erhaltung existiert.



Michael Strauch



WALD



Rundblättriger  
Sonnentau (*Drosera  
rotundifolia*) inmitten  
eines Moospolsters.

Foto: Brands

## ZUKÜNFTIGES NATURSCHUTZGEBIET „STADLERWIESE“ IM GEMEINDEGEBIET VON OTTENSCHLAG IM MÜHLKREIS

**M**it großzügiger Unterstützung des Landes OÖ. wurde ein im südlichen Gemeindegebiet von Ottenschlag im Mühlkreis gelegenes, etwa 3,4 Hektar großes Areal angekauft. Diese Fläche liegt im linksufrigen, teilweise sehr reliefbetonten, Talschaftsbe- reich des Grasbaches und hat als Herz- stück einen seit Jahren brachliegenden Niedermoorkomplex. Vegetationskundliche Aufnahmen eines

Sachverständigen haben ergeben, daß eine Reihe bereits seltener, geschützter und gefährdeter Pflanzenarten, wie bei- spielsweise die Sparrige Binse (*Juncus squarrosus*), die Davall-Segge (*Carex davalliana*), der Rundblättrige Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), das Schmalblättrige und das Scheidige Wollgras (*Eriophorum angustifolium*, *E. vaginatum*), das Sumpflutauge (*Potentilla palustris*) und andere vorkommen.

In den Randbereichen sind zum Teil Waldsimsen- und Magerwiesengesell-

schaften vorhanden. Das übrige Grün- land setzt sich aus Fettwiesen zusammen, die teilweise „ausmagern“. Vereinzelte Strauchgruppen, Einzelbäume und der dichte Bestand von Ufergehölzen entlang des Grasbaches tragen zu einer Struktur- rierung dieses Landschaftsteiles wesent- lich bei. Von einem Ornithologen wurden im Rahmen einer Erhebung über vierzig Vogelarten, darunter Schwarzstorch, Graureiher, Sperber, Wespenbussard, Wiesenpieper sowie eine Anzahl von Säugern, Amphibien und Insekten fest- gestellt.

Für die erforderlichen Gestaltungs- und Erhaltungsmaßnahmen wurde ein „Einrichtungs- und Pflegeplan“ ausgear- beitet. Dieser sieht die Reaktivierung eines alten Wiesenbewässerungsgrabens und eines Schwellteiches und weiters die Errichtung eines Rundweges mit Holz- stegen, eines Koppelzaunes und eines Rast- bzw. Informationsplatzes vor. Für eine zusätzliche Landschaftsstruktur- rierung sind die Anpflanzung von Hecken, Feldgehölzen, Einzelbäumen und Baum- reihen standorttypischer Arten geplant.

Einige wenige Schautafeln über die un- terschiedlich vorhandenen Biotoptypen und Nutzungsformen sollen dazu beitra- gen, der Bevölkerung die Bedeutung der- artiger Flächen und Kulturlandschafts- bereiche bewußt zu machen. Das Ver- fahren zur Erklärung der „Stadlerwiese“ zum Naturschutzgebiet wurde bereits eingeleitet, sodaß dieser, wenn auch klein- räumige, aber landschaftsökologisch be- deutsame Bereich in seinem Bestand ge- sichert scheint. Nicht unwesentlich dabei ist, daß die zukünftige Betreuung dieser Flächen durch die Ge- meinde Ottenschlag erfolgt.

Heinz-Peter Türk

**GESTALTUNGSPLAN**  
Amt der oö. Landes-  
regierung, Abteilung  
Raumordnung und  
bautechnischer Sach-  
verständigen dienst;  
Bearbeiter: H.-P. Türk,  
J. Keplinger



# ÖKO-SPONSORING

Der projektorientierte Unterricht wird heute als besonders wertvoll erkannt. Dies fand im Projekterlaß des Landes-schulrates für OÖ. und im „Grundsatzlerlaß zur ganzheitlichen kreativen Erziehung in den Schulen“ seinen gesetzlichen Niederschlag.

**D**ie langjährige Forderung nach einer verstärkten Regionalisierung und Eigenverantwortlichkeit der

Schulen soll durch die Schulautonomie erreicht werden. In beiden Fällen erweitert der Gesetzgeber den Handlungsfreiraum der Schulgemeinschaften, erwartet aber gleichzeitig von den

Lehrern mehr Eigeninitiative und Phantasie zur Geldbeschaffung, zum Beispiel durch Sponsoring.

Sponsoring hat immer noch den Klang des „Sesam-öffne-dich“, das auf einen Schlag die Probleme von Fußballclubs, Rennfahrern oder aufstrebenden Künstlern löst und den Sponsoren lukrative Imagetransfers verschafft. Geld gegen guten Ruf. Schade nur, daß es nicht so einfach geht.

## Mode- und Reizwort

Sponsoring ist in Österreich noch jung genug, um Mode- und Reizwort zu sein. Es wirkt zwar dynamisch, aber es weckt Ängste: Bei den Lehrern, sie könnten zu sehr vereinnahmt werden für die Marketing-Zwecke und damit ihre „pädagogische Unschuld“ verlieren, sowie bei den Unternehmen, weil sie nicht wissen, worauf sie sich einlassen.

14% aller deutschen Unternehmen, die Sponsoring betreiben, sind im Umweltbereich aktiv. Auch in Österreich nimmt die Sponsoringbereitschaft ständig zu. Öko-Sponsoring ist deshalb

so attraktiv, weil es die wichtigste Grundanforderung an Ökokommunikation selbst erfüllt: die Tat. Dem Sponsor bieten sich fünf konkrete Ansatzpunkte für sein Engagement:

- Die Unterstützung von Umweltorganisationen wie Greenpeace, WWF, ÖNB, önj
- Die Unterstützung einzelner Umweltprojekte (Nationalparks, Ankauf von Feuchtbiotopen...)
- Entwicklung eigener Umweltprojekte wie Finanzierung von Praktikantenplätzen
- Errichtung von Stiftungen, Übernahme von Patenschaften
- Ausschreibung von Umweltpreisen

Die unverzichtbare Grundvoraussetzung für Öko-Sponsoring lautet: Glaubwürdigkeit. Die Sponsoringtat muß mit dem gesamten Tun des Unternehmens in Einklang stehen. Denn: Öko-Sponsoring eignet sich nicht als Feigenblatt, um Umweltsünden zuzudecken.

Neben dem Hauptkriterium der Glaubwürdigkeit sind bei der Suche nach dem richtigen Öko-Engagement noch weitere Auswahlkriterien relevant:

- Läßt sich das Engagement sinnvoll in die gesamte Unternehmenskommunikation integrieren?
- Ist das Projekt langfristig angelegt, so daß es auch für den Sponsor strategisch nutzbar ist?
- Welche konkreten Möglichkeiten der kommunikativen Nutzung bestehen, und entsprechen diese den Zielen des Sponsors?
- Wird der Sponsor in die Öffentlichkeitsarbeit des Gesponserten eingebunden, und darf er dessen Emblem nutzen?
- Ist das Projekt geeignet, das Interesse der Medien zu wecken?
- Werden sich die Mitarbeiter mit dem Projekt identifizieren?

Um mit Ökologiesponsoring Breitenwirkung zu erzielen, bedarf es noch stärker als bei Engagements in Sport und Kultur begleitender Aktivitäten durch den Sponsor, wie Pressekonferenzen und Einbindung in die klassische Kommunikation.



## Öko-Sponsoring im schulischen Bereich am Beispiel des Bundesgymnasiums Vöcklabruck

Grundlage für gelungene Projekte war immer die gute Zusammenarbeit mit Behörden, öffentlichen Institutionen, außerschulischen Jugendorganisationen, Betrieben, Presse und mit der örtlichen Bevölkerung, wovon folgende Projekte zeugen:

- Projekt „Schulteichsanierung“ an einem etwa 200 Jahre alten Schloßteich mit einer offenen Wasserfläche von 1.560 Quadratmetern
- Projekt „Kinder forschen im Nationalpark“. Erstellung einer kindergerechten Broschüre über den Nationalpark Hohe Tauern
- Projekt „Schüler retten Naturlandschaften“ (Gerlhamer Moor, Kreuzbauern-Moos, Naturdenkmal Ottangien – das erste paläontologische Naturdenkmal in Oberösterreich)

Herbert Weissenbacher

**HERBERT WEISSENBACHER** unterrichtet Biologie am Bundesgymnasium Vöcklabruck und betreut zudem die örtlichen önj-Gruppen.





## DIE NATURSCHUTZABTEILUNG STELLT SICH VOR

**A**ufgrund der zunehmenden Bedeutung des Naturschutzes in unserer Gesellschaft wurde mit 1. Jänner 1992 beim Amt der öö. Landesregierung eine eigene Abteilung mit derzeit 31 Mitarbeitern eingerichtet. Neben dem zur Naturschutzabteilung gehörenden Fachdienst mit fünf Landesbeauftragten sind auf Bezirksebene Bezirks- und Regionsbeauftragte für den Natur- und Landschaftsschutz als Sachverständige tätig. Zu deren Unterstützung werden Vertrauensleute für Natur- und Landschaftsschutz sowie freiwillige ehrenamtliche Naturwacheorgane für die Dauer von fünf Jahren bestellt.

Rechtliche Grundlagen für unsere Tätigkeit sind neben dem öö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 1995 eine Reihe von Verordnungen, wie insbesondere die Verordnung über den Schutz wildwachsender Pflanzen und freilebender Tiere. Mit dem Beitritt Österreichs zur EU sind vor allem die Vogelschutzrichtlinie sowie die Fauna-Flora-Habitatrichtlinie bei der Vollziehung des oberösterreichischen Landesrechts zu berücksichtigen.

Die Schaffung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten, der Schutz von Naturdenkmälern, die Erstellung von Naturschutzrahmen- und Landschaftspflegeplänen sowie die Vollziehung der bewilligungs- und feststellungspflichtigen Vorhaben gehören ebenso zum Aufgabenbereich der Naturschutzabteilung wie auch die Vollziehung internationaler Abkommen. Das Washingtoner Artenschutzabkommen, die Alpenschutzkonvention, die Berner Konvention sowie das Ramsar-Abkommen sollen beispielhaft für mehr als zwei Dutzend internationaler Abkommen erwähnt werden.

Mit der Erstellung von Richtlinien und Konzepten wird versucht, den Naturschutzsachverständigen für ihre Gutachtertätigkeit Hilfestellung zu landesweit einheitlichen Beurteilungen zu geben. Richtlinien für den Abbau geogener Rohstoffe, für die Bewertung von Bauvorhaben nach dem öö. Naturschutzgesetz 1995, für den Forststraßenbau, das Yachthafenkonzept sowie für die Anlage von Moto-Cross-Strecken sollen stellvertretend für die konzeptive Tätigkeit in

unserer Arbeit genannt werden. Zusätzlich zur Beratungstätigkeit, die einen immer höheren Stellenwert einnimmt, spielt der Vertragsnaturschutz in den letzten Jahren eine immer größere Rolle. Neben dem Ankauf von Grundstücken werden unter anderem auch Verträge über Nutzungsbeschränkungen oder gänzliche Außernutzungstellung abgeschlossen, damit ökologisch wertvolle Teile der Kulturlandschaft gesichert werden. Als Ausgleich dazu wurden Förderungsmaßnahmen wie beispielsweise die Naturschutzaktion „Naturaktives Oberösterreich – neue Biotope in jeder Gemeinde“ oder der „Pflegeausgleich“ für ökologisch wertvolle Wiesen eingerichtet.

Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Durchführung einer landesweiten Biotopkartierung, mit der insbesondere die natürlichen und naturnahen Lebensräume, wie zum Beispiel Moor- und Feuchtbiotop, Tümpel, Trockenstandorte oder landschaftsprägende Einzelbäume erfaßt werden. Auch die Mitbeteiligung im Rahmen der aufsichtsbehördlichen Genehmigung von Flächenwidmungsplänen und Bebauungsplänen zählt zu unseren Aufgaben.

Ein großes Anliegen unserer Abteilung ist die Verwirklichung des Nationalparks öö. Kalkalpen. Die Aufgaben im Zusammenhang mit der Planung werden derzeit noch von der Nationalpark-Planungsstelle in Leonstein, einer Außenstelle der Naturschutzabteilung, wahrgenommen und reichen von der eigentlichen Planungstätigkeit und den Verhandlungen mit Grundbesitzern im zukünftigen Nationalparkgebiet, der Förderung regionaler Projekte, der Betreuung von Forschungsarbeiten bis zur Herausgabe der Nationalparkzeitschrift „Aufwind“.

Der Naturschutz befindet sich im ständigen Widerstreit der Interessen, insbesondere wirtschaftlicher Art. Es muß uns jedoch allen klar sein, daß die Sicherung einer intakten Natur, und damit auch einer entsprechenden Lebensqualität für alle manchmal einen Verzicht für den Einzelnen bedeutet. Durch sorgsames Abwägen der Interessen der Allgemeinheit gegenüber den Interessen des Einzelnen sollte es jedoch möglich sein, für alle eine zufriedenstellende und zukunftsorientierte Lösung zu finden.

Karin Pindur

Mitarbeiter der  
Naturschutzabteilung.

Foto: Naturschutz-  
abteilung

## DER NATURPARK RECHBERG IST DER ERSTE NATURPARK IN OBERÖSTERREICH!

**D**ie 1.376 Hektar große Bergbauernmeinde Rechberg im Unteren Mühlviertel war in den 60er Jahren stark davon geprägt, daß die Jugend abwanderte. Rechberg zählte damals um 600 Einwohner – Tendenz: sinkend! Einige Bauernhöfe wurden nicht mehr bewirtschaftet und aufgeforstet.

Durch den Bau eines Badesees im Jahre 1971 konnte diese negative Entwicklung umgekehrt werden. Dieses Projekt wurde unter dem Titel: „Stauweiher – Hochwasserrückhaltebecken“

abteilung hat die öö. Landesregierung in ihrer Sitzung vom 2. September 1996 den rund 317 Hektar großen Naturpark verordnet. Damit wurde der einstimmige Antrag des Gemeinderates der Gemeinde Rechberg positiv erledigt.

Das Zentrum des ersten oberösterreichischen Naturparks ist der ursprünglich erhaltene Mühlviertler Dreiseithof – das Großdöllnergut, das im Jahre 1992 mit Hilfe des Landes OÖ. und mit privaten Förderern von der Gemeinde Rechberg mit rund 5 Hektar Grund angekauft werden konnte. Derzeitige Nutzung: Freilichtmuseum, Steinmuseum, Steinlehrpfad, Kultur-, Jugend- und Veranstaltungsort.

Die Gemeinde wird mit der örtlichen Bevölkerung, in Zusammenarbeit mit dem Land Oberösterreich und dem Verband der Naturparke Österreichs, dieses Projekt weiterentwickeln. Die Kleingliederung der herrlichen Kulturlandschaft zu erhalten und zu pflegen (mit zusätzlichen Prämien für die Pflege der ökologisch wertvollen Flächen) und die Kaufkraft zu stärken (Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung, verstärkte Nutzung der Biomasse für Heizungsanlagen, Nutzung der Solarenergie...) sind die erklärten Projektziele!

Nach der Jahrtausendwende wird die Gemeinde Rechberg 1.000 Einwohner zählen. Die mühevollte Aufbauarbeit hat sich gelohnt. Es gilt, die Infrastruktur weiter auszubauen und zu erhalten und die Nahversorgung zu sichern. Mit der Arbeit und Hilfe der Bauern die herrliche Kulturlandschaft in der Naturparkgemeinde Rechberg für seine Bewohner und Gäste zu erhalten und zu pflegen, das ist Herausforderung und Ansporn für die Zukunft!

*Josef Bauernfeind, Bürgermeister der Naturparkgemeinde Rechberg*

gefordert. Dieser Badesees hat in Rechberg einen sanften Tourismus ermöglicht. Rechberg wurde zum Erholungsdorf mit rund 20.000 Gästenächtingungen und zum Naherholungsgebiet für die Bewohner des Zentralraumes. Mit dem Ausbau der Infrastruktur ist Rechberg auch zu einer immer beliebter werdenden Wohngemeinde avanciert.

In einer Sitzung des Gemeinderates wurde ein einstimmiger Beschluß gefaßt, Teile des Gemeindegebietes als Naturpark auszuweisen. Das Ziel der Gemeinde war es, besonders landschaftsprägende Naturgebilde, erhaltenswerte Landschaftsteile oder Naturgebilde mit kulturhistorischem Wert zu erhalten. Der enge Kontakt mit der Landesnaturschutzbehörde brachte es mit sich, daß zwei geologische Besonderheiten (Plenkerberg, Schwammerling), ein besonders erhaltenswerter Landschaftsteil (Pammerhöhe) und eine kulturhistorische Besonderheit (Pechölstein) bereits in den 80er Jahren als Naturdenkmale festgestellt wurden.

Nach positivem Abschluß der Planungsarbeiten durch die Naturschutz-



### PLATTFORM

LINKS  
Großdöllnergut

Foto: Haider

RECHTS  
Steinlehrpfad

Foto: Jahm

# NATUR STATT BETON

## ÖKO-PUNKT

### AKTION „LEBENSRAUM LÖSCHTEICH“

**E**ine landesweite Kampagne zur Belebung von Lösschteichen haben die oberösterreichische Feuerwehrjugend und die Naturschutzabteilung des Landes gestartet. Einige hundert Jugendfeuerwehrgruppen arbeiten mit, Oberösterreichs Lösschteiche als Lebensräume für Amphibien und andere Kleintiere zu erschließen. Darüber hinaus wird eine landesweite Teichkartierung durchgeführt.

In den 50er und 60er Jahren wurde in ganz Oberösterreich eine Vielzahl von Lösswasserbecken aus Beton errichtet. Seit langem war die Tatsache bekannt, daß diese Betonbecken oft zu ökologischen Fallen werden: Frösche und andere wassergebundene Kleintiere werden vom Wasser angezogen, können aber über die glatten Betonwände nicht wieder an Land gelangen und gehen zugrunde.

### „Froschleitern“ verwandeln Lösschteiche in attraktive Naßbiotope

Viele dieser alten Lösschteiche im gesamten Bundesland werden nun mit Ausstiegshilfen nachgerüstet. Diese „Froschleitern“ bestehen entweder aus einer Steinrampe (das Becken wird an



# JA, ICH MÖCHTE ETWAS TUN!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche in den Österreichischen Naturschutzbund, Landesgruppe Oberösterreich, aufgenommen zu werden.

- MITGLIEDSBEITRAG     EHEPAAR     FÖRDERER     SCHÜLER, STUDENT  
 öS 280,-/Jahr    öS 350,-/Jahr    öS 500,-/Jahr    öS 100,-/Jahr

ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, daß der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des Kreditsinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.     FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name .....

Geburtsdatum\*) ..... Beruf .....

Adresse .....

Bankverbindung ..... Kontonummer .....

Unterschrift .....

\*) falls ein Mitgliedsausweis gewünscht wird!

BITTE  
AUSREICHEND  
FRANKIEREN!



Österreichischer Naturschutzbund  
Landesgruppe Oberösterreich

Ursulinenhof, Landstraße 31  
A-4020 Linz

## BUCHER

### Wildwachsende Orchideen in Österreich

Faszinierend & schützenswert

Kurt Redl; Eigenverlag 1996;  
A-8934 Altenmarkt, Unterlaussa 95;  
Telefon 0 36 31 / 221; öS 420,-

Dieses aktuelle Werk behandelt 85 Arten (inklusive Artbastarde, exklusive Subspecies und Variationen) aus 29

Gattungen (inklusive Gattungsbastarde) heimischer Orchideen. Beeindruckend ist neben der kompakt und übersichtlich dargestellten Information zur jeweiligen Art die begleitende graphische Aufarbeitung in Form zahlreicher Fotos sowie Zeichnungen der unterirdischen Pflanzenteile. Im Textteil finden sich Angaben zu Standort, Blütezeit und Verbreitung sowie zu den charakteristischen Merkmalen der Zytologie, des Stengels, der Blätter, des Blütenstandes und der Blüten selbst. Zusätzlich werden Hybridmöglichkeiten angeführt. Erläuterungen zur Verbreitung in den Bundesländern, zur Höhenverteilung und zu den ökologischen Ansprüchen sowie zur Blütezeit erfolgen in Tabellenform. Ein Bestimmungsschlüssel ist inkludiert.



## WINTERERLEBNIS AM KASBERG

### Kombiangebot "ALMTAL-SKI-EXPRESS" Bahn - Bus - Skitageskarte

#### Gilt ab den Bahnhöfen

St. Valentin	Schauersberg	Bad Schallerbach-Wallern
Linz Hbf	Steinhaus bei Wels	Grieskirchen-Gallspach
Marchtrenk	Sattledt	Neumarkt-Kallham
Wels Hbf	Pettenbach	Pram-Haag
Wels Lokalbf	Scharnstein/Mühldorf	Ried im Innkreis

#### Gesamtpreis

Erwachsene: von S 270,- bis S 360,-  
Kinder: von S 175,- bis S 230,-  
(Preis richtet sich nach Abfahrtsbahnhof)

#### Fahrplanvorschlag

Hinfahrt			Rückfahrt	
6.29	© 7.52 <sup>1)</sup>	↓ Linz Hbf Wels Hbf Grünau im Almtal Busanschluß zur / von Talstation ↑		© 18.03 <sup>1)</sup>
6.47	8.25			17.33
7.56	9.34			16.26

<sup>1)</sup> durchgehende Verbindung Linz Hbf - Grünau im Almtal

© an Samstagen, Sonn- und Feiertagen

Kombiangebot gilt auch bei anderen Zugverbindungen!

